

# Exkurs - Bretton-Woods-System

## 1) Theorie

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bretton-Woods-System> Stand 09.03.07  
Der ursprüngliche Text wurde vom Autoren gekürzt und überarbeitet.

Das Bretton-Woods-System wurde am Ende des 2'ten Weltkrieges eingeführt. Es legte einen festen Wechselkurs zwischen den großen Leitwährungen fest. Die Wechselkurse wurden an den US-Dollar gebunden. Der Wert des US-Dollar wurde durch die Goldreserven der USA gedeckt. In diesem System gab es keine Währungsschwankungen zwischen den großen Leitwährungen (wie z.B. US-Dollar, DM, Yen, Pfund, Franc...), die Wechselkurse waren stabil.

Der Wert des US-Dollar war gegenüber dem Gold auf 35 \$ je Unze festgelegt und es bestand eine Verpflichtung der US-Zentralbank, Dollar in Gold einzulösen. Da die anderen Mitglieder des Systems starre Wechselkurse gegenüber dem Dollar vereinbarten, war das System asymmetrisch gestaltet: Die USA waren völlig autonom in ihrer Währungs- und Geldpolitik, während alle anderen Mitglieder des Bretton-Woods-Systems ihren Wechselkurs gegenüber dem Dollar durch Devisenmarktinterventionen sicherstellen mussten. Nur wenn sich dauerhafte Ungleichgewichte ergaben, konnte im Rahmen einer internationalen Vereinbarung der Wechselkurs verändert, also auf- oder abgewertet werden.

Als Instrument für Eingriffe, falls das System eine Schiefelage bekommt, wurde der Internationale Währungsfonds (IWF) gegründet. Ebenfalls in diesem Zusammenhang wurde die Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (Weltbank) gegründet,

Solange die USA keine großen Außenhandelsdefizite aufwiesen, der Dollar also international knapp war, arbeitete dieses System reibungslos. Als aber die USA begannen, den Vietnam-Krieg durch Erhöhung der Geldmenge (und damit indirekt durch die anderen Mitgliedsländer) zu finanzieren, wurde die Welt mit Dollar überschwemmt. Infolgedessen waren die Bindung des Dollars an das Gold und die damit verbundene Goldeinlösegarantie der USA nicht mehr zu halten. Die angeschlossenen Länder mussten jedoch Dollar aufkaufen, um ihren Wechselkurs zu halten, welcher mit der Realität häufig nicht mehr übereinstimmte. Als Frankreich 1969 seine Dollarreserven in Gold einlösen wollte, waren die USA international zahlungsunfähig. Die Goldreserven reichten nicht einmal aus, um die Forderungen eines einzigen Mitgliedslandes zu erfüllen. 1971 kündigten die USA ihre Verpflichtung, Dollar in Gold einzulösen.

Nach Kündigung der Goldeinlösepflicht durch die USA brach das Bretton-Woods-System 1973 endgültig zusammen. Nach Freigabe aller Wechselkurse entwickelte sich bis in die 1980er Jahre die Dollarkrise.

Bis dahin lag beispielsweise der festgelegte Wechselkurs der DM bei 4,20:1 (1 US-\$ war zu 4,20 DM bewertet). Als jedoch 1973 der Wechselkurs der DM freigegeben wurde, fiel der Kurs des Dollars gegenüber der DM im Laufe der nächsten Jahre bis auf 2:1. Die DM war also gegenüber dem Dollar lange Zeit deutlich unterbewertet.

Der durch das Bretton-Woods-System gegründete Internationale Währungsfonds (IWF) und die Weltbank blieben erhalten, ihnen wurden aber die bekannten neuen Aufgaben zugewiesen.

Der Zusammenbruch des Bretton-Woods-System führte zu großen Unsicherheiten und Umwälzungen in der Weltwirtschaft, die zu einer Rezession in den westlichen Industrieländern führten.

## **2) Praxis**

Quelle: Peter Wahl (2006) G8: PR-Show oder Weltregierung, Hamburg  
Der folgende Text gibt Auszüge aus o. g. Buch wieder.

„Mit der Einführung der freien Wechselkurse ist nicht irgendeine Variable der Weltwirtschaft verändert worden, sondern eine zentrale Stellgröße. Valerie Giscard d'Estaing und Helmut Schmidt hatten das durchaus erkannt. Geld ist das Schmiermittel der Ökonomie, das gilt natürlich auch für die internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Daher ist es von Belang, ob der Zahlungsverkehr zwischen den Volkswirtschaften auf stabilen und kalkulierbaren Kursen beruht oder ob der Kurs ständig schwankt. Die Schwankungsintensität (...) verursacht Unsicherheiten für Außenhandel und Investitionen.

Wenn am 1 Februar eine Maschine im Wert von einer Million Euro nach Argentinien verkauft wird, der Wert des argentinischen Peso aber bei Lieferung im Hafen von Buenos Aires 14 Tage später um 10% gesunken ist, hat der Käufer ein Problem. Er muss jetzt für die 1 Million Euro 10% mehr Peso zahlen. Das ganze kann natürlich auch umgekehrt laufen. Gegen diese Unsicherheiten kann man sich bis zu einem gewissen Grad schützen, indem man eine Versicherung gegen das Wechselkursrisiko abschließt, die aber wie jede Versicherung zusätzliche Kosten verursacht.

Ähnlich ist die Situation beim Schuldendienst. Bei Kursänderungen kann er über Nacht plötzlich ansteigen – oder auch sinken. Da viele Entwicklungsländer hoch verschuldet sind, sind die Wechselkurschwankungen ein permanenter Unsicherheitsfaktor. Entwicklung braucht aber stabile und voraussehbare Rahmenbedin-

gungen. Um die Schwankung der Wechselkurse abzupuffern, sind seit Ende der Bretton-Woods-Ära die Entwicklungsländer gezwungen, hohe Währungsreserven anzulegen, um damit den Kurs der eigenen Währung im Bedarfsfall zu stabilisieren. Die Währungsreserven sind zugleich eine Belastung, denn die so absorbierten Mittel stehen nicht mehr für Entwicklung und Armutsbekämpfung zur Verfügung.

Aber es gibt natürlich auch Leute, die an der Freigabe der Wechselkurse verdienen. Die eröffnen die Möglichkeit der Währungsspekulation. Die ständigen Kursänderungen kann man nutzen, um damit Geld zu machen. Selbst geringe Schwankungen von einem Basispunkt – so heißt im Insiderjargon ein Hundertstelprozent – können beim Einsatz von hohen Summen schon erkleckliche Profite abwerfen.

Die neue Profitquelle ist so attraktiv geworden, dass die Devisenumsätze seit den 1970er Jahren explosionsartig angestiegen sind. (...) Heute werden pro Börsentag ca. 1.900.000.000 US-Dollar (1,9 Billionen) an den Devisenmärkten umgesetzt.“

Nachtrag:

Die Asien-Krise und die Argentinien-Krise sind das Ergebnis von Währungsspekulationen. Hier wurden ganze Volkswirtschaften in den Ruin getrieben, da einige sehr finanzstarke Spekulanten damit Profite machen konnten. Oder anders formuliert, ist Argentinien, ein Land mit 40 Millionen Einwohnern Bankrot gegangen, weil einige Hundert Leute, mit dem tippen auf ihren Tastaturen, Milliarden Dollar stehlen konnten. Von verdient kann hier sicherlich kein Rede sein, wobei in erster Linie die internationalen Regelungen des Finanzsystems zu kritisieren sind, die so etwas ermöglichen.

**Deshalb setzt sich Attac unter anderem für die Tobinsteuer ein und ganz grundsätzlich für eine Neugestaltung des internationalen Finanzsystems.**